

DAS WORT
FÜR
heute

**WER
BESTIMMT?**

Liebe Leserin, lieber Leser!

Wer möchte schon gerne tun, was ein anderer sagt? Eigentlich doch niemand. Viel lieber tun wir, was in unseren Augen das Beste ist. Deshalb sind wir auch skeptisch, wenn jemand meint, uns sagen zu müssen, was wir zu tun und zu lassen haben.

Andererseits lehrt uns das Leben, dass es ohne Ge- und Verbote nicht funktioniert. Um Willkür vorzubeugen, ist es gut, wenn alle Gehorsamsforderungen von Gott, der höchsten Autorität, abgeleitet werden.

In der vorliegenden Ausgabe erfahren Sie mehr über diese Zusammenhänge.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen
Ihr

Hartmut Jaeger

Als Führungskraft in einer Firma organisierte ich jedes Jahr ein großes Treffen für die wichtigsten Mitarbeiter aus der ganzen Welt. Fester Bestandteil des Meetings war der Bericht über Erfolge, damit die anderen Teilnehmer davon lernen konnten. Da aber im Job nicht alles gelingt, beschloss ich in einem Jahr, dass die Mitarbeiter statt von ihren Erfolgen von ihren Fehlern und Misserfolgen berichten sollten. Zunächst gab es kaum Meldungen. Wer gibt schon gerne zu, dass er versagt hat? Nach einigem Nachhaken berichteten dann doch viele Mitarbeiter von Fehlern, die sie gemacht hatten. Tatsächlich waren diese Berichte nicht belastend für die Mitarbeiter, sondern ganz im Gegenteil: Sich selbst einmal nicht ins beste Licht rücken zu müssen, sondern ehrlich über das eigene Versagen zu berichten, empfanden die Mitarbeiter als eine Erleichterung, ja, sogar Befreiung. Darüber hinaus lernten die Mitarbeiter mehr aus den Berichten über

Fehlschläge als aus den glänzenden Berichten über Erfolge. Diese Erfahrung wird in der Arbeitswelt mit dem Begriff Fehlertoleranz beschrieben.

In der Bibel ist dieser Ansatz der Fehlertoleranz schon seit mehr als 2000 Jahren enthalten, nämlich als Bekennen und Vergeben. Nicht nur bei unserer Arbeit, sondern auch in unserem Leben läuft nicht alles glatt. Wir machen Fehler, tun falsche Dinge und werden schuldig an unseren Mitmenschen und an Gott. Die Bibel nennt das Sünde. Wir wollen uns immer im besten Licht darstellen, aber wenn wir ehrlich sind, wissen wir um unsere Fehler. Und genauso, wie die Mitarbeiter es als befreiend erlebt haben, von ihren Fehlschlägen zu berichten, lädt die Bibel uns ein, dass wir unser Versagen, unsere Schuld, unsere Sünden bei Gott bekennen. Und sein Versprechen ist, dass er uns die Schuld vergibt. Im 1. Johannesbrief heißt es im 1. Kapitel: „Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann

ist er treu und gerecht, dass er uns die Schuld vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.“ Das ist eine herzliche Einladung an dich, durch ein einfaches Gebet zu Gott zu kommen, dein Versagen vor ihm zu bekennen und seine Vergebung zu erleben. Ich bin sicher, dass du dann eine noch viel größere Erleichterung und Befreiung erleben wirst als die Mitarbeiter in meiner Firma.

➤ Andreas Kreuter



5 Schritte zu neuem Leben

1. Beten Sie zu Jesus Christus. Sie können ganz einfach mit ihm reden. Er versteht und liebt Sie (Matthäus 11,28).

2. Bekennen Sie ihm, dass Sie bisher ohne Gott gelebt haben. Erkennen Sie an, dass Sie ein Sünder sind, und bekennen ihm dies als Ihre Schuld. Sie können ihm alle konkreten Sünden nennen, die Ihnen bewusst sind (1. Johannes 1,9).

3. Bitten Sie Jesus Christus, als Herr und Gott in Ihr Leben einzukehren. Vertrauen und glauben Sie ihm von ganzem Herzen. Wenn Sie sich so Jesus Christus als Herrscher anvertrauen, macht er Sie zu einem Kind Gottes (Johannes 1,12).

4. Danken Sie Jesus Christus, dem Sohn Gottes, dass er für Ihre Sünde am Kreuz gestorben ist. Danken Sie ihm, dass er Sie aus Ihrem sündigen Zustand erlöst hat und jede einzelne Sünde vergeben wird (Kolosser 1,14). Reden Sie jeden Tag mit ihm im Gebet und danken Sie ihm für Ihre Gotteskindschaft.

5. Bitten Sie Jesus Christus als Herrn, die Führung in Ihrem Leben zu übernehmen. Suchen Sie den täglichen Kontakt mit ihm durch Bibellesen und Gebet. Der Kontakt mit anderen Christen hilft, als Christ zu wachsen. Jesus Christus wird Ihnen Kraft und Mut zur Nachfolge geben.





Wer bestimmt mein Leben?

Der moderne Mensch ist selbstbestimmt. Sein Wille ist autonom. Abhängigkeit und Fremdbestimmung lehnt er ab. Er hat den Mut, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. (Immanuel Kant)

Wir wissen selbst am besten, was wir wollen und was gut für uns ist. Stimmt das – dürfen wir frei und selbstbestimmt entscheiden?

Selbstbestimmung ist im Grundgesetz verankert: als Recht auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit. Aber sie hat auch Grenzen. Keiner darf die Freiheit und Selbstbestimmung anderer Menschen verletzen. Alle müssen sich ans Gesetz halten. Freiheit kann also nicht absolut sein und nur mit der Einschränkung gelingen, anderen Menschen nicht zu schaden.

Auch wenn wir eine gewisse Freiheit haben, Entscheidungen zu treffen, werden diese Entscheidungen durch grundlegende Rahmenbedingungen bestimmt.

Real erleben wir oft Fremdbestimmung, weil uns von außen etwas auferlegt wird, was wir nicht wollen. Das macht unzufrieden, hilflos, und wir fühlen Wut oder Widerstand.

Manchmal tun wir Dinge, die wir eigentlich nicht wollen, und verletzen andere – immer wieder. Gibt es Hilfe? Ja, in der Bibel steht: „Wenn nun der Sohn euch frei machen wird, so werdet ihr wirklich frei sein“ (Johannes 8,36).

➤ *Hans-Jürgen Zilg*

Was ist eigentlich?

Gehorsam

Im Deutschen stammt „Gehorsam“ von „gehorschen“, was bedeutet, auf jemanden zu hören (horchen) und dann das Gehörte zu tun. „Gehorsam“ kommt in der Bibel sehr häufig vor und könnte geradezu mit „glauben“ gleichgesetzt werden. Was auf etwas typisch Christliches hinweist: Dieser Glaube ist kein unverbindliches Empfinden, Fürwahr-Halten oder bloß ein Ritual, sondern eine gehorsame Reaktion auf etwas, was Gott gesagt hat. Denn im Gegensatz zu heidnischen Göttern ist unser Gott nicht stumm (siehe Psalm 115,

Jesaja 44). Gott hat „vielfältig und auf vielerlei Weise geredet“ durch die Propheten des Alten Testaments, vor allem aber hat er „im Sohn“ geredet (Hebräer 1). Wer auf ihn – auf Jesus Christus – hört, wer ihm gehorcht, bekommt Zugang zu Gott (Johannes 14,23-24). Denn: „Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben“ (Johannes 3,36).

➤ *Ralf Kaemper*



Gutschein

Ausschneiden und adressieren an:
Redaktion „Das Wort für heute“
Am Güterbahnhof 26, 35683 Dillenburg

Ich bitte um kostenlose Zusendung von:

- ___ Exemplar(en) „Das Wort für heute“ monatlich
- Neues Testament
- Buch „Finde das Leben“ (Bibelleseplan für Einsteiger)
- Buch „Neue Hoffnung gefunden“

- Buch „Freude“ von Klaus Eickhoff
- CD „Es gibt so viele Religionen – welche hat denn recht?“
- CD „Warum lässt Gott das zu?“
- Bitte schicken Sie mir die Adresse einer Gemeinde in meiner Nähe.
- Bitte vermitteln Sie mir ein Gespräch mit einem überzeugten Christen.

(Gewünschtes bitte ankreuzen)

Bitte Absender nicht vergessen! Nr. 0325

Ein perfekter Minister?

Gibt es das überhaupt? Ist nicht ein Minister ohne einen Skandal ein guter Minister? Oder einer, der nicht dafür verantwortlich gemacht werden muss, dass die Steuergelder in seinem Bereich sinnlos verpufft sind? Das lateinische Wort *minister* bedeutet Diener, Gehilfe. Wenn ich an einen perfekten Minister denke, fällt mir ein ganz Großer ein. Einer, von dem alle sagen würden, er sei nicht nur unbescholten, sondern von innen heraus total rein. Einer, der an sich der höchste Herrscher ist, aber doch auch ein Diener von augenscheinlich niedrigem Rang. Er sagte von sich, er sei nicht gekommen, um bedient zu werden und zu herrschen, sondern um zu dienen. Sein Dienst war radikal; was er in die Waagschale warf, war sein eigenes Leben. Diejenigen, die ihn hätten ehren und ihm dienen müssen, bemächtigten sich

seiner in unglaublicher Verschlagenheit und Brutalität. Wenn die Geschichte nun hier zu Ende wäre, sähen wir einen weiteren Beweis für Idealismus – gescheitert an der Realität. Doch Jesu Auferstehung, die Überwindung des Todes, weist ihn als den Herrn der Herren aus, dem alle Gewalt gegeben ist – nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden. Dass er sich in äußere Unscheinbarkeit hüllte, das höchste Ziel verfolgte, den Willen seines Vaters umzusetzen und seine Hilfe gerade den Schwachen anzubieten, ist gleichzeitig Vorbild für heute. Wer selbst gelernt hat, sich unterzuordnen, gehorsam zu sein und selbstlos zu helfen, wird erfahren, dass Menschen sich darüber wundern, dass sie Orientierung erfahren über uns hinaus zu unserem Gott.

➤ *Detlef Dürholt*

Buchtipp

Theo Lehmann

Jedes Denkmal fällt. Gottes Wort bleibt

Reden über das Buch Daniel

Tb., 112 S., 11 x 18 cm, Best.-Nr. 271645

ISBN 978-3-86353-645-9

Den machtversessenen „Weltherrschern“ schreibt Gott im Danielbuch sein „Stopp“ ins Stammbuch. Ob sie Kriege anzetteln oder Terror verbreiten, sie fürchten aufrichtige Menschen, so wie Daniel einer war.



„Das Wort für heute“ wurde Ihnen überreicht von:

IMPRESSUM „Das Wort für heute“:

Verleger: Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Am Güterbahnhof 26, 35683 Dillenburg; Tel. 02771/8302-0, Fax 02771/8302-30 erscheint zweimonatlich mit 2 Nummern – **kostenlos** – **Redaktion und Kontaktadresse:** Hartmut Jaeger, Am Güterbahnhof 26, 35683 Dillenburg; **Ständige Mitarbeiter:** Joachim Boshard, Steffen Dönges, Andreas Germeshausen, Matthias Heinrich, Anita Herbert, Sebastian Herwig, Hartmut Jaeger, Erik Junker, Ralf Kaemper, Jana Klappert, Thomas Kleine, Anna Knopf, Dr. Marcus Nicko, Johann Rempel, Gerd Rudisile, Günter Seibert, Matthias Weber, Heinz-Jürgen Zilg

Bildernachweis: Mit freundlicher Genehmigung von unsplash.com

Gestaltung und Bildnachweis: CV Dillenburg

www.daswortfuerheute.de

Nr. 0325